

Zeitschrift: Brugger Neujahrsblätter
Herausgeber: Kulturgesellschaft des Bezirks Brugg
Band: 110 (2000)

Artikel: Die Seidenweberei Fierz und Nachfolger
Autor: Banholzer, Max
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-900846>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 09.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Max Banholzer

Die Seidenweberei Fierz und Nachfolger

«Seidenhof» und «Seidenstrasse» bilden die letzten Erinnerungszeichen an die einst blühende Seidenfabrik im Südwesten Bruggs. Im Rahmen der Reihe «100 Jahre Brugger Industrie» geht der Historiker Max Banholzer der wechselvollen Geschichte der heute verschwundenen Seidenweberei Fierz nach. Dieser Aufsatz bildet eine Ergänzung zum letzjährigen Artikel über die Geschichte der Seidenweberei Bodmer, nachmals Stockar.

Max Baumann

Aus der Geschichte der Familie Fierz

Da leider keine umfassende Familiengeschichte vorliegt, sei versucht, an dieser Stelle wenigstens einen kurzen Abriss zu geben – ausgerichtet auf den nachfolgenden Aufsatz. In der Geschichte des Kantons Zürich spielten verschiedene Familien Fierz eine Rolle. Von besonderem Interesse ist die ursprünglich aus Herrliberg stammende, in Küsnacht eingebürgerte Familie. Sie leitet sich her von Seckelmeister Heinrich Fierz (1738–1798), der zunächst Landwirt war, dann in Lyon die Seidenfabrikation erlernte und darauf als Seidenfergger tätig war. Seit 1770 gehörte der Familie auch die Gerbe im Feld am See. Er und seine beiden Söhne Heinrich und Johannes wurden im bekannten «Stäfner Handel» 1794/95 von der Regierung hart angepackt: Als Rädelsführer wurden sie zu langjährigen Gefängnisstrafen verurteilt; doch brachte ihnen der Umsturz von 1798 die Freiheit. Der Sohn Heinrich Fierz-Bleuler (1762–1801) wurde darauf in den helvetischen Grossen Rat gewählt. Dessen Sohn Johann Jakob Fierz-Bleuler (1787–1861) war ein angesehener und wirkungsmächtiger Regierungsrat. Des Stammvaters zweiter Sohn Johannes Fierz-Bleuler-Kunz (1763–1840) wurde Zunftrichter und



Die Nordfassade der Seidenweberei Fierz entlang der Seidenstrasse. Gegenüber das Restaurant Seidenhof. Im Hintergrund das Hotel Terminus.

Foto Richard Zinniker.

Gemeindepräsident und übernahm die Gerbe. Sein Sohn *Johannes Fierz-Zuppinger* (1791–1848) wurde Hauptmann und ebenfalls Gemeindepräsident. Beide Johannes, Vater und Sohn, gehörten zu den liberalen Fortschrittsfreunden und unterzeichneten 1830 das Memorial von Küsnacht. Der jüngere Sohn *Heinrich Fierz-Etzweiler* (1806–1891) wurde Seidenhändler und gründete die Schweizerische Exportgesellschaft – der einzige und während einigen Jahren auch erfolgreiche Versuch, den Export schweizerischer Textilien nach Übersee von Zürich aus in einer grossen Organisation straff zusammenzufassen. Des Hauptmanns Johannes Sohn war *Robert Fierz* (1819–1896), Kaufmann, niedergelassen im Seefeld Zürich. Seiner 1853 geschlossenen Ehe mit der jungen *Emilie Schmid* (1834–1898) von Gattikon/Thalwil entsprossen sieben Kinder, von denen aber nur zwei erwachsen wurden: Frieda und als jüngster «unser» Robert.



An der Kreuzung Fröhlichstrasse/Seidenstrasse. Rechts die Ostfassade der Seidenweberei Fierz. Dahinter, etwas vorstehend, das älteste Gebäude der Maschinenfabrik und Eisengiesserei A. Müller AG. Links das Restaurant Seidenhof.

Der Firmengründer: Robert Fierz

Robert Fierz wurde am 3. April 1863 in Zürich geboren und am 14. Mai in Küsnacht getauft. Wo er seine Ausbildung genossen hat, ist unbekannt, möglicherweise bei seinem Grossonkel Heinrich Fierz-Etzweiler, der ja Seidenhändler war. In den ersten Jahren seiner Fabrikantentätigkeit in Brugg wohnte er auch hier; er verliess aber das Städtchen um die Jahreswende 1898/99, liess sich in Zürich nieder (Anmeldung 21. 1. 1899) und bewohnte dort sein eigenes Haus an der Seefeldstrasse 84 bis in den Sommer 1908; dann zog er sich nach Küsnacht zurück. Er blieb lange ledig; erst am 2. März 1926 verheiratete er sich mit Verena Hächler (geboren 1878) von Othmarsingen, verstarb aber schon am 15. Februar 1927 in Zollikon; die Witwe lebte noch bis 1963.

Die Fabrikgründung

Zur gleichen Zeit wie der Zürcher Hans Conrad Bodmer wandte auch Robert Fierz sein Interesse Brugg zu, wohl aus ähnlichen Überlegungen. Durch Vertrag vom 23. November 1892 erwarb er von der Gemeinde im Schorrer, nördlich der Maschinenfabrik Weber (später Müller AG), Bauland im Halte von 3357 m²; wie Weber hatte er den Preis von 50 Rappen pro m², also 1678.50 Franken, bar zu bezahlen. Interessant ist, dass dem Käufer westlich seines Baulandes noch ein ungefähr gleich grosses Areal zum gleichen Preis auf fünf Jahre reserviert wurde – für eine spätere Fabrikerweiterung. Schon am 25. Mai 1893 ging diese Landreserve (3283 m²) für 1641.50 Franken in seinen Besitz über, wobei spekulative Zwecke ausdrücklich ausgeschlossen wurden. Die Bedingungen waren die üblichen: Baubeginn innert sechs Monaten und Strombezug beim EW Brugg gemäss speziellem Vertrag.

Fierz befielen indessen bald Zweifel am Sinn seiner geplanten Gründung. Im Februar 1893 war im Brugger Gemeinderat zu vernehmen, der Unternehmer beabsichtige, seinen Vertrag mit der Gemeinde zu lösen, da er die Konkurrenz von Bodmer fürchte und insbesondere Schwierigkeiten bei der Beschaffung von Arbeitskräften voraussehe. Auch der Abschluss des französisch-schweizerischen Handelsvertrages mache ihm Bedenken. Gemeinderat Finsterwald wurde daher beauftragt, nach Zürich zu reisen und Fierz umzustimmen – offenbar mit Erfolg. Am 10. Mai erteilte das Departement des Innern die Baubewilligung – mit einigen Auflagen zur Verhütung von Unfällen. Die Fabrik wurde darauf in rascher Folge erstellt – nach Plänen des international tätigen schweizerischen Industriearchitekten Carl Arnold Séquin-Bronner in Rüti ZH. Sie erschien im Liegenschaftsverzeichnis als Nr. 465 und wurde wie folgt beschrieben: Fabrik für Seidenfabrikation, von Stein und Eisen, mit Glas- und Cementbedachung, 13 Zimmer, Arbeitslokal, 1 Stock. Die Masse: 42 m lang, 37 m breit, 5,3 m hoch. Unter der Ausstattung wurden erwähnt: Dampfheizung, Transmissionen und Dynamomaschine, Kraft- und Lichtleitung, Hoch- und Niederdruckleitungen. Die Schätzung belief sich auf 122000 Franken. Die Fabrikation konnte wahrscheinlich schon Ende 1893 aufgenommen werden; jedenfalls erschien die Fabrik bereits im ersten, in jenem Jahr herausgekommenen Telefonverzeichnis.

Die Fabrikhäuser

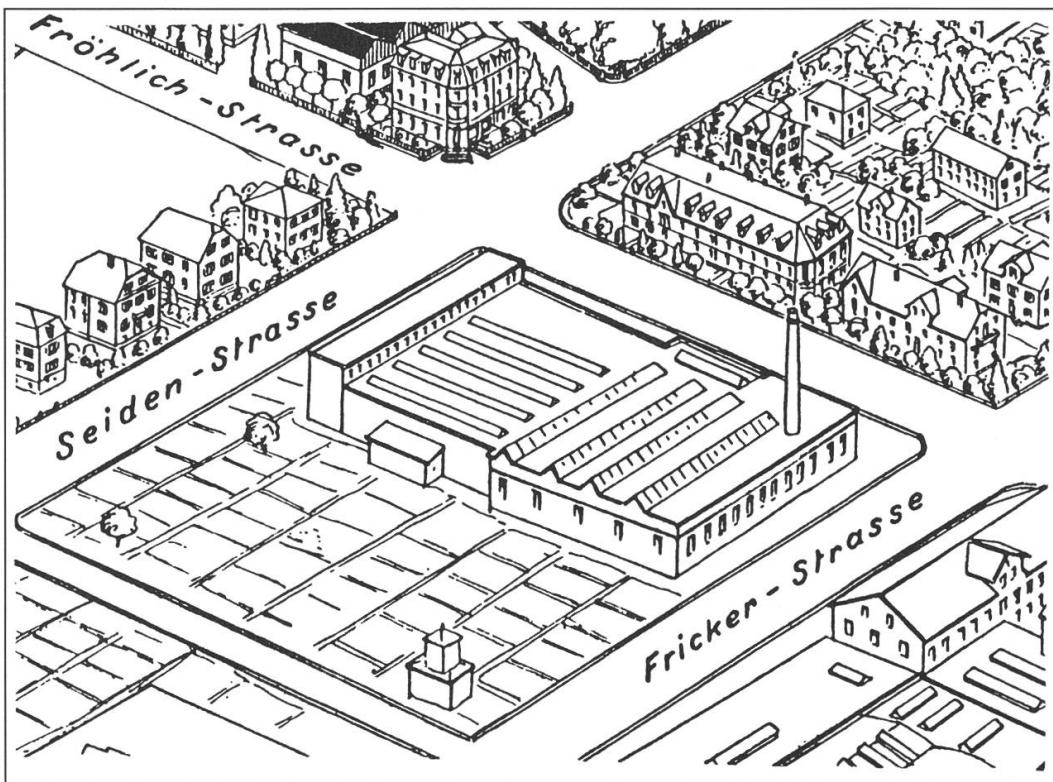
Fierz suchte in der Nähe der Fabrik passende Wohnhäuser zu erwerben, wohl für seine Arbeitskräfte. Schon in den letzten Tagen des Jahres 1892 kaufte er die zwei kurz zuvor von Baumeister Heinrich Finsterwald erstellten, zusammengebauten Häuser Nrn. 455 und 456 (Bachstrasse 3/5) zum Preise von je 14000 Franken. 1905 erwarb er dann die Konzession für Hahnenbrunnen in diese Häuser. Im Oktober 1913 entschloss sich der neue Eigentümer Steffen, auch das Gas in diese Häuser leiten und sie gleichzeitig an die städtische Kanalisation anschliessen zu lassen.

Es sei an dieser Stelle noch angemerkt, dass zwischen der Fabrik und den beiden Wohnhäusern 1897 von privater Seite die noch heute bestehende Wirtschaft «Seidenhof» und eine angebaute Bäckerei erstellt wurden.

Die Firma Fierz & Cie

Fierz suchte offenbar bald einen Gesellschafter zur Stärkung seines Unternehmens. Er ging mit Walter A. Steffen, Zürich, den ich noch genauer vorstellen werde, die Kollektivgesellschaft «Fierz & Cie. Mechanische Seidenweberei» ein, welche am 1. Februar 1894 begann. Schon am 1. September 1894 wurde der Geschäftssitz nach Zürich an die Bahnhofstrasse 84 verlegt, vier Jahre später an die Börsenstrasse 22. Kollektivprokura erteilte man an Friedrich Huber, von und in Zürich, sowie an Cesar Schwarzenbach, von Rüschlikon in Adliswil. An der Fabrik wurde im Sommer 1895 ein Aufbau des Nordflügels in Backstein ausgeführt und die Schatzung deshalb auf 138500 Franken erhöht. Mit der Schweizerischen Mobilienversicherungs-Gesellschaft vereinbarte man zunächst einen Versicherungswert von 185000 Franken, erhöhte ihn aber 1896 auf 300000 Franken.

Das Fehlen eines Firmenarchivs macht es unmöglich, etwas über den Einkauf des Rohmaterials, über Art und Umfang der Produktion, Kundenkreis und Geschäftsgang auszusagen. Lediglich über die Zahl der *Beschäftigten* liegen Angaben vor. Diese erreichte schon bald ihren Höchststand. 1895 zählte man 45 Männer und 77 Frauen,



Die ehemalige Seidenfabrik nach ihrem Ausbau. Links die nicht überbaute Landreserve mit dem Transformatorenhäuschen. Rechts oben das längliche Doppelwohnhaus. Rechts unten angeschnitten die Maschinenfabrik und Eisengiesserei A. Müller AG. Die hier eingezeichnete Verlängerung der Fickerstrasse wurde nicht realisiert, sondern blieb eine Privatstrasse der Firma Müller. Ausschnitt aus der Vogelschaukarte, herausgegeben vom «Verkehrs- und Verschönerungsverein Brugg u. Umgebung» um 1926.

wovon 24 unter 18 Jahren; 5 waren Deutsche, 8 Österreicher. 1901 waren nur noch 19 Männer, aber 94 Frauen beschäftigt, wovon noch 15 unter 18 Jahren; der Ausländeranteil war auf 2 Deutsche und 5 Österreicher zurückgegangen. Die wöchentliche Arbeitszeit betrug in beiden Stichjahren noch 65 Stunden.

Die Beziehungen der Firma zur Behörde waren offenbar ohne grössere Probleme. 1899 wurde ihr gestattet, das Areal mit einer auf das March gesetzten Einfriedung einzufassen. 1906 trat die Firma auf Wunsch der Gemeinde eine Parzelle von 194 m² für die Erstellung eines Transformatorenhauses zum Preis von 1164 Franken ab.

In jenem Jahr wurden gewisse Anzeichen von finanziellen Schwierigkeiten der Firma deutlich, so etwa in Form von Zahlungsrückständen beim EW. In Zürich eingezogene Auskünfte lauteten aber nicht ungünstig.

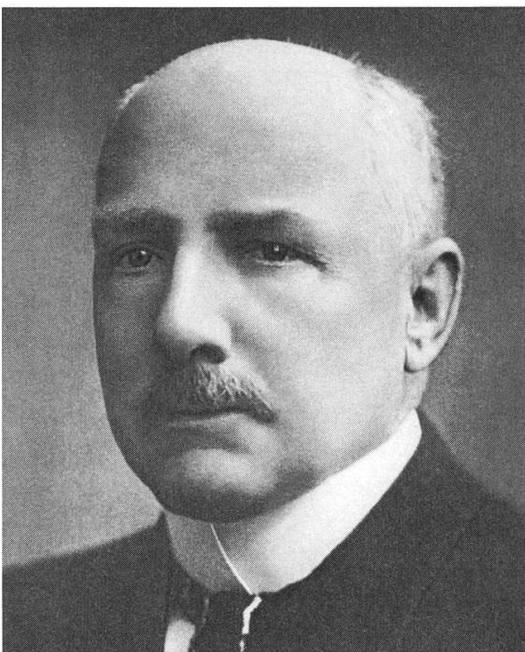
1906 änderte die Firma ihre Gesellschaftsnatur: Sie wurde Kommanditgesellschaft mit Sitz an der Seefeldstrasse 84. Robert Fierz wurde unbeschränkt haftender Gesellschafter, Walter A. Steffen war mit 100000 Franken beteiligt, ebenso Max Rosenmund-Fierz (1857–1908), ein Schwager Roberts, seines Zeichens Dr. h. c., Professor am Polytechnikum und Artillerie-Oberstleutnant. Die Prokura behielt Friedrich Huber.

Aber noch im gleichen Jahr kam das Ende: Am 8. September 1906 erhielten Geschäftspartner und Behörden die briefliche Mitteilung, dass sich die Firma aufgelöst habe und Aktiven und Passiven von Walter A. Steffen übernommen worden seien. Der am 4. September abgeschlossene Verkauf wurde am 3. Oktober 1906 gefertigt. Die Schätzungen betrugen: Fabrikgebäude 205000 Franken, Hausplatz 15450 Franken, Schopfbau aus Holz 1800 Franken, Wohnhaus Nr. 455 13270 Franken, Hausplatz 750 Franken, Wohnhaus Nr. 456 11600 Franken, Hausplatz 890 Franken, total 247120 Franken. Der Kaufpreis wurde auf 250000 Franken vereinbart. Über die Maschinen, das Mobiliar und die Rohstoffe sollte ein detailliertes Verzeichnis erstellt werden, das leider nicht mehr auffindbar ist.

Die Aera Steffen/Schaerer

Walter Albert Steffen wurde am 6. August 1863 als Sohn eines Kaufmanns in Herisau geboren, war aber Bürger von Brütten ZH. Er ergriff den väterlichen Beruf, bürgerte sich 1894 in Zürich ein und schloss 1897 mit Helene Luise Trümpler (1874–1945) die Ehe, aus welcher ein Sohn und zwei Mädchen entsprossen. Seit 1906 erscheint er im Zürcher Adressbuch, wohnhaft an der Zollikerstrasse 127. Er verstarb am 27. Juli 1941.

Seit 1906 gehörten ihm also in Brugg die Seidenfabrik und das Doppelwohnhaus. Schon am 6. März 1907 ersuchte er die Brugger Behörde um Aufhebung der Bestimmung, wonach die Landreserve

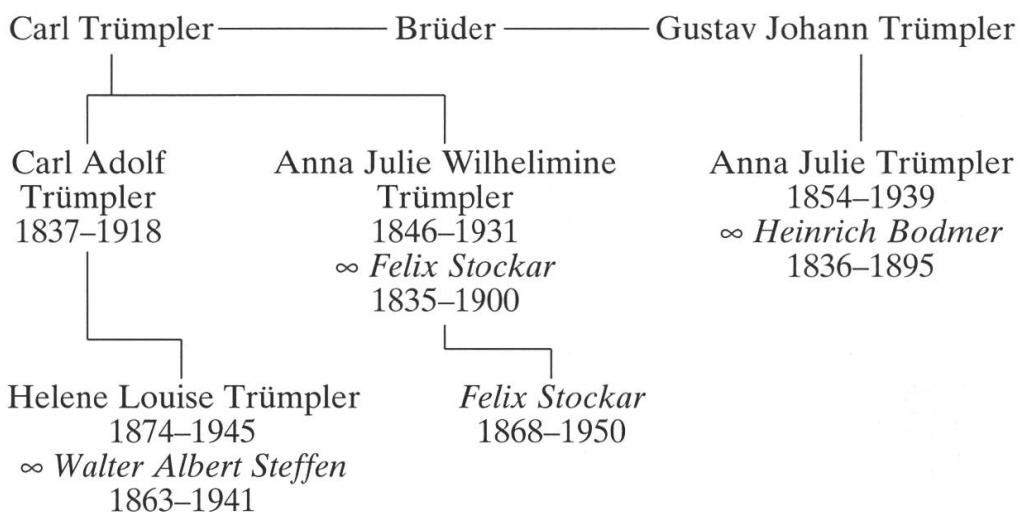


Walter Albert Steffen (1863 bis 1941) von Brütten ZH. Associé der Firma Fierz & Cie. ab 1894. Alleiniger Eigentümer der Fabrikgebäude 1906–1912. Foto im Besitz der Enkelin Denyse von Schulthess, Davos-Platz.

westlich der Fabrik nicht für spekulative Zwecke verwendet werden dürfe, denn die Verhältnisse in der Seidenindustrie liessen nicht an eine Vergrösserung der Fabrik denken. Das Land sollte also zur Erstellung von Arbeiterhäusern dienen. Der Gemeinderat war aber nicht dafür zu haben; er offerierte bloss, das Land zurückzukaufen, wozu es jedoch nicht kam.

Steffen hatte offenbar keine Lust, selber als Seidenindustrieller aufzutreten. Die Seidenweberei lief vielmehr unter dem Namen *Emil Schaerer & Cie.* Welches das genaue Verhältnis zwischen Steffen und Schaerer war, ist aus den Akten nicht ersichtlich. Schaerer entstammte einer ursprünglich in Hausen am Albis beheimateten Familie. Emil, geboren 1836, war schon 1872 im Zürcher Adressbuch mit Wohnsitz an der Bahnhofstrasse aufgeführt. 1879 erwarb er das Zürcher Bürgerrecht. Seiner Ehe mit Adelheid Wagner aus Geislingen (Württemberg) entstammte der Sohn Hermann Emil, geboren 1864. Die Firma Schaerer änderte ihre Gesellschaftsbezeichnung mehrmals. 1888 wurde dem Sohn die Prokura erteilt; 1892 gingen Vater und Sohn eine Kollektivgesellschaft ein; der Geschäftssitz lag an der Talgasse 32. 1905 erfolgte die Umwandlung in eine Kommanditgesellschaft: Der Sohn war unbeschränkt haftender Gesellschafter, der Vater mit 500000 Franken beteiligt. Als Prokuristen zeichneten je zu zweien Wilhelm Baer, Commis, Johann Rudolf

*Verwandtschaftliche Verbindungen
der Brugger Seidenindustriellen*



Die verwandtschaftlichen Beziehungen ließen über die Seidenindustriellen-Familie Trümpler von Zürich und wurden vor allem durch die Frauen hergestellt. Die Gattin von Walter Albert Steffen war eine Cousine von Felix Stockar, der die Brugger Seidenfabrik Bodmer übernahm und somit ein Konkurrent Steffens war. Heinrich Bodmer war verwandt mit dem Seidenindustriellen Hans Conrad Bodmer; ihre Urgrossväter waren Brüder gewesen (siehe auch die Stammtafel Bodmer in den Brugger Neujahrsblättern 1999, Seite 151).

Fürst, Kaufmann, und Caspar Suter – alle in Zürich. Am 1. Oktober 1906 wurde nun als neuer Zweig die Firma in Brugg gegründet.

Die Brugger Seidenweberei beschäftigte 1911 folgende *Arbeitskräfte*: 97 Frauen und 9 Männer; dabei waren 15 italienischer und 4 deutscher Nationalität. Die Arbeitszeit betrug in jenem Jahr noch 58 Wochenstunden, nämlich an fünf Wochentagen je zehn, am Samstag acht Stunden.

Über die *Ausrüstung der Fabrik* erhält man einen Aufschluss dank der Errichtung eines Pfandbriefes durch Steffen am 7. Juni 1911. Darin sind aufgeführt: 116 Webstühle zu 1300 Franken, Zettel-, Wind- und Spulmaschinen sowie Maschinen in der Schlosserei und Schreinerei 26 200 Franken, Transmissionen 8 000 Franken, eine Dynamomaschine 3 000 Franken sowie Mobiliar 6000 Franken.

Im Februar 1912 ging das Unternehmen Schaeerer an die «Neue Seidenstoffweberei A.G.» in Zürich über, und diese gab den Betrieb in Brugg auf Ende März auf.

Zwei kurze Intermezzi

In den Jahren 1912 bis 1916 erlebte die Seidenweberei recht wechselvolle Schicksale. Zweimal versuchten auswärtige Unternehmer mit ihr das Glück, aber keiner fand es.

Johann Jakob Starkenmann (1876–1967) war Bürger von Altnau TG. Auf viele Daten aus seinem langen und bewegten Leben müssen wir hier verzichten. Festgehalten sei nur, dass er offenbar zunächst in Zollikon, ab 1910 aber in Zürich wohnte, wobei er als Fabrikdirektor bezeichnet wurde.

Die Brugger Seidenweberei erwarb er am 1. April 1912. Der Geschäftssitz lag in Zürich, Tiefenhöfe 11. In der Firma «Mechanische Seidenweberei H. Starkenmann & Cie.» war er unbeschränkt hafender Gesellschafter. Harry Landauer aus Chicago in Zürich beteiligte sich als Kommanditär mit Prokura (zunächst mit 50 000, ab 1913 mit 100 000 Franken). Landauer betrieb in Zürich einen Handel mit Fischwaren, Konserven und Drogen.

Starkenmann war ein Optimist. Schon im Februar 1913 plante er eine Betriebserweiterung durch einen Anbau an der Fröhlichstrasse. Die Pläne wurden von der Aargauischen Direktion des Innern genehmigt – mit Bedingungen betreffend die nötigen Löschvorrichtungen.

Doch bald veränderte sich die Szene. Schon Mitte April des gleichen Jahres erging an die Gläubiger ein Entwurf zu einem Nachlassvertrag mit der Offerte von 75% ihrer Guthaben. Die Stadt bemühte sich um den Eingang der Zahlungen für Strom, Gas und Steuern. – Im Januar 1914 gelangte die Firma an die Stadt mit dem Gesuch um Änderung des Servituts, wonach das Land ausschliesslich zur Fabrikerweiterung verwendet werden dürfe. Eine Erweiterung sei gänzlich ausgeschlossen, das brachliegende Land von zirka 60 Aren sei deshalb für die Firma völlig wertlos. Die Gemeinde offerierte den Rückkauf zum ursprünglichen Erwerbspreis; darauf wollte die Firma aber nicht eingehen, da das Areal mit zirka 40 000

Franken hypothekarisch belastet sei. Sie argumentierte damit, dass Brugg an der Rettung des Unternehmens mit rund hundert Arbeitsplätzen interessiert sein müsse. – Inzwischen sah sich die Firma zu einer Insolvenzerklärung genötigt; am 19. Dezember 1913 wurden der Konkurs eröffnet und die Gläubiger auf den 30. Dezember zu einer Versammlung eingeladen. Die öffentliche Versteigerung der Liegenschaften erfolgte am 14. April, jene des Mobiliars am 29. April 1914. Die Gesamtschätzung von 425 600 Franken wurde von der Konkursverwaltung auf 175 000 Franken reduziert. Besteher war Leopold Michael Eppstein in Zürich.

Nach der Aufgabe der Fabrik hielt sich Starkenmann einige Zeit in Wien auf, wo er 1920 eine zweite, 1925 eine dritte Ehe einging, aus welcher sein Sohn stammt. Ab 1929 wohnte er wieder in Zürich, wo er zunächst als Geschäftsführer, später als kaufmännischer Vertreter figurierte.

Als nächster Eigentümer trat der Deutsche *Leopold Michael Eppstein* (geboren 1874) auf den Plan. Er stammte von Eichstätten östlich des Kaiserstuhls, im damaligen Grossherzogtum Baden. Offenbar schon als junger Mann nach Zürich gekommen, erscheint er seit 1895 im Zürcher Adressbuch an häufig wechselnden Adressen. Als Beruf wurde anfänglich Reisender, ab 1900 Kaufmann angegeben, ab 1902 in Seidenwaren en gros; sein Geschäft befand sich seit 1912 an der Gartenstrasse 10. Im Jahre 1915 wurde er Zürcher Bürger.

Eppstein wollte offenbar gar nicht als Seidenstoffproduzent arbeiten; jedenfalls erscheint er nicht im Ragionenbuch, und er war auch beim Handelsregisteramt nicht gemeldet. Vielmehr zog 1914 die *Firma Leemann & Co.*, bisher in Russikon ZH, in der Brugger Fabrik ein. Es handelte sich um eine Kommanditgesellschaft; Heinrich Leemann (1872–1936) von Russikon war unbeschränkt haftender Gesellschafter. Kommanditärin mit 20 000 Franken war zunächst Caroline Guyer-Wettstein von Russikon; nach ihrem Tod am 16. November 1915 übernahm deren Enkelin Emma Elisabeth Leemann-Peter (geboren 1880) von Lenzburg ihre Stelle; diese war seit 1913 die zweite Gattin Leemanns. Die Prokura wurde im Juli 1917 an Jakob Furrer (geboren 1886) ebenfalls von Russikon erteilt; sie erlosch Ende 1919; Furrer gründete damals die Firma Furrer-Bebié an der Fröhlichstrasse, die sich mit Handel und Kommission



Die Brugger Seidenweberei auf einem Briefkopf von 1917.

in Seidenwaren beschäftigte. – Bis 1921 betrieb Leemann auch noch eine zweite Fabrik in Bauma ZH.

Das Ehepaar Leemann-Peter erwarb um 1922 ein Wohnhaus im Innern Paradies (Badenerstrasse 7). Aus erster Ehe stammten drei Kinder: Emma Elisabeth, Gertrud und Ernst; dazu kam nun noch Annamaria; heute sind alle verstorben.

Aus der Firmengeschichte ist wenig zu melden. Im Oktober 1915 liess Eppstein einen Schuppen anbauen. 1917 gingen die Gebäude an einen neuen Eigentümer über, die Weberei Brugg A.G., die im nächsten Abschnitt noch vorgestellt wird; doch blieben die Pachtrechte Leemanns in einem Teil der Fabrikanlage gewahrt. In den 1930er Jahren hörte man von schlechtem Geschäftsgang. Nach dem Tode Leemanns am 25. April 1936 trat der Sohn Ernst (1903–1963) an seine Stelle; er und seine Schwester Gertrud hatten bisher die Prokura. Im Sommer 1938 wurde die Firma nach Zürich, Talstrasse 63, verlegt und im Aargauischen Handelsregister gelöscht. Sie wurde im folgenden Jahr in eine Aktiengesellschaft umgewandelt; neben den Verwaltungsratspräsidenten Ernst Leemann trat Rudolf Schellenberg, der ihn später ablöste. Ernst behielt seinen Wohnsitz noch einige Jahre im elterlichen Haus in Brugg.

Das Schicksal der Brugger Seidenindustrie war keine Besonderheit. Die Produktionsstatistik der gleichen Branche in Zürich zeigte in den Jahren 1910–1930 gesamthaft eine rückläufige Bewegung – sowohl in der Zahl der Betriebe als auch der Beschäftigten.



Heinrich Leemann (1872 bis 1936) von Russikon ZH. Betreiber der Seidenweberei ab 1914. Lediglich Pächter eines Teils des Fabrikareals bei wechselnden Eigentümern der Gebäude (L. M. Eppstein. Weberei Brugg AG. Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz, Windisch).
Foto im Besitz der Enkelin Ursula Leemann, Muralto.

Epilog: Die Weberei Brugg A.G.

Am 17. März 1917 erfolgte die Gründung der «Weberei Brugg A.G. (Tissage de Brougg S.A.)». Sie übernahm die bisherige Seidenfabrik am 10. April 1917. Als Firmenzweck ist im Ragionenbuch der Betrieb einer Weberei und Handel mit Weberei-Endprodukten angegeben. Von Seide war nicht mehr die Rede; es wurde auf Baumwolle umgestellt. Das Aktienkapital betrug zunächst 250 000 Franken. Präsident und Delegierter des Verwaltungsrates – und wohl auch Hauptaktionär – war der Brugger Fürsprech Dr. Alfred Keller, der gleichzeitig auch Verwaltungsrat, ab 1922 Präsident der Aktiengesellschaft der Spinnereien von Heinrich Kunz in Windisch war.

An dieser Stelle soll die herausragende, einflussreiche Persönlichkeit *Alfred Kellers* (1876–1955) in Erinnerung gerufen werden: Als Lehrerssohn in Zofingen geboren, wuchs er vor allem an seinem Heimatort Hottwil und in Mandach auf. Er besuchte die Kantonschule Aarau und oblag juristischen Studien in Bern, München und Berlin, die er mit dem Dr. iur. utr. abschloss. Nach dem Erwerb des aargauischen Fürsprech-Patents eröffnete er 1901 eine Anwaltspraxis in Zofingen, die er 1905 nach Brugg verlegte. Seit 1903 war er mit Martha Weber von Menziken verheiratet, die ihm zwei Mädchen schenkte. 1907 erbaute er seiner Familie ein stattliches Haus an der

R O B . F I E R Z
B R U G G (Aargau)

W. A. Steffen
FIERZ & C°
Mech. Seidenstoffweberei
—
Telegramme :
FIERZ
—
Telephon 7196

Weberei Brugg A.G.

Telephon Nr. 1.85
Telegramm-Adresse:
Webag Brugg

Mechanische Seidenweberei
H. Leemann & Co.
Brugg (Schweiz)
M.

TELEPHON: BUREAU Nr. 5
PRIVAT Nr. 181
TELEGRAMME: LEEMANNCO BRUGG
POSTCHECK Nr. VI/1131

*Die Fabrikgeschichte in
ihren Briefköpfen, äusserst
schlicht und von grosser
Sparsamkeit geprägt.
Steffen verwendete sogar
den bereits gedruckten
Briefkopf von Fierz & Co.*

Stapferstrasse. Der schaffenskräftige Mann wurde 1910 in den Verwaltungsrat der Aargauischen Hypothekenbank berufen und leitete sie von 1912 bis 1952 als Präsident. Er war bei der Gründung und beim Aufbau einiger milchwirtschaftlichen Verbände und in zahlreichen industriellen Unternehmen verschiedenster Branchen tätig. Der Öffentlichkeit diente er als Präsident der Schulpflege, als Mitglied der Betriebskommission der Industriellen Betriebe Brugg und der Verwaltung des Brugger Bezirksspitals. In der Armee kommandierte er das Bataillon 57 und das Regiment 21.

Nach der *Übernahme der Weberei* ging Keller mit Elan ans Werk. Schon im Frühling 1917 wurde ein Anbau gegen die Frickerstrasse durch das Brugger Baugeschäft Gentsch, Strasser & Cie. errichtet und im Juni ein neuer Dampfkessel aufgestellt. Im November folgten der Anbau einer Verladerampe mit Schutzdach an das alte Fabrikgebäude, der Anschluss einer neuen Abortanlage an die Kanalisation und die Verlängerung der Einfriedung an der Fröhlichstrasse. 1918 musste ein gemauerter Kamin errichtet werden. Als Folge des Fabrikausbaus wurde auch die Mobiliarversicherung erhöht: Hatte sie 1917 noch 294 000 Franken betragen, lautete sie

nun auf 353 750 Franken. Die Firma kaufte auch den kleinen Betrieb in Mülligen, der 1908 von der Spinnerei Kunz erbaut worden war. Die Generalversammlung 1918 beschloss eine Erhöhung des Aktienkapitals auf 500 000 Franken, eingeteilt in 500 Aktien. Verdriesslich war ein Fabrikbrand am 15. November 1920 infolge Selbstentzündung des neben dem Hochkamin befindlichen Kohlenlagers.

Die *Arbeitsbedingungen* wurden im August 1917 durch eine neue Fabrikordnung geregelt, die erst nach Aufforderung durch die Regierung den Arbeitern zur Stellungnahme unterbreitet wurde. Die Arbeitszeit betrug noch 59 Wochenstunden. Im November 1918 wurde diese in Übereinstimmung mit den Arbeitern durch Gewährung des freien Samstagnachmittags auf 55 $\frac{1}{4}$ Stunden reduziert. – Im Juni 1919 folgte dann die Einführung der gesetzlich vorgeschriebenen 48-Stunden-Woche; die Arbeitszeit war auf 7.00–17.15 mit 1 $\frac{1}{2}$ Stunden Mittagszeit, am Samstag auf 7.00–11.15 festgelegt. – Im August 1919 brach ein Streik aus, der trotz geringer Differenzen zwei Monate andauerte.

1923 beschäftigte die Weberei noch 61 Arbeitskräfte, der Betrieb in Mülligen nur 21. Im Sommer 1922 wurde eine Überstundenbewilligung für höchstens 52 Stunden in der Woche, zunächst für den Betrieb in Mülligen, im Herbst 1923 auch für die Fabrik in Brugg erteilt und in der Folge immer wieder verlängert. Im April 1924 wurde ein Zweischichtenbetrieb bis Ende September bewilligt.

All dies konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Firma mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Im Mai 1922 wurde der Verwaltungsrat neu bestellt. Neben den Präsidenten Keller trat Carl Wilhelm Breimaier, Spinnereidirektor in Windisch. Die finanziellen Schwierigkeiten zeigten sich etwa darin, dass die Firma 1925 trotz wiederholtem Drängen des Gemeinderates sich nicht dazu bewegen liess, einen Mauersockel zur Einfriedung ihrer Landreserve an der Seidenstrasse anlässlich deren Korrektion zu erstellen. Alfred Keller musste sich zur Liquidation seiner Weberei entschliessen. Die Generalversammlung vom 1. Juli 1926 beschloss die Auflösung. Die Gebäulichkeiten wurden von der Spinnerei Kunz übernommen und in Zukunft als Lager genutzt. In einem kleinen Teil wurde die Firma «Perfektpindel AG. Textilmaschinenbau» untergebracht, die aber nur ein halbes Dutzend Leute beschäftigte. 1974 verschwanden die

Gebäude; in der Folge entstand hier das Hochhaus Seidenstrasse 21.
Quellen- und Literaturverzeichnis

Ungedruckte Quellen

Stadtarchiv Brugg

- Protokolle und Akten des Gemeinderates ab 1893
- Fertigungsprotokolle ab 1893
- Liegenschaftskataster
- Fremdenkontrolle
- Protokoll des Gemeindefabrikaufsehers

Staatsarchiv Aarau

- Protokoll des Regierungsrates 1893 und 1895

Handelsregisteramt Aarau

- Firmenbücher

Bundesarchiv Bern

- Fabrikstatistiken

Gedruckte Quellen

- Schweizerisches Ragionenbuch ab 1894
- Schweizerisches Handelsamtsblatt
- Amtsblatt des Kantons Aargau 1914
- Bürger-Etat der Stadt Zürich
- Adressbuch der Stadt Zürich
- «Brugger Tagblatt» 24.12.1914

Familiengeschichte, Biographisches

Hermann Bleuler: Vorkämpfer der Freiheit. Die Fierz von Küs-
nachter Jahresblätter 1964.

Emil Usteri: Die Familie Trümpler von Rüschlikon, Küs-
nacht und Zürich.
Zürich 1952.

Fritz Stucki: Geschichte der Familie Bodmer von Zürich. Zürich 1942.

ETH Zürich 1855–1980. Festschrift zum 125jährigen Bestehen. Zürich 1980
(zu Max Rosenmund Seite 613).

In memoriam Dr. Alfred Keller. Nachruf in den Brugger Neujahrsblättern
1956.

Weitere Literatur

Markus Barth: Aus der Geschichte von Mülligen 1880–1932. Maschinenschrif-
liche Arbeit am Lehrerseminar Solothurn 1986.

Für die allgemeine Literatur zur Seidenindustrie verweise ich auf die Angaben
in den Brugger Neujahrsblättern 1999, Seite 168.

Für Auskünfte und Materialien danke ich folgenden Amtsstellen und Privaten:
Stadtbauamt Brugg. Grundbuchamt Brugg. Staatsarchiv Zürich. Staatsarchiv
Liestal. Stadtarchiv Zürich. Zivilstandsämter Brugg, Altnau TG, Othmarsingen
AG, Russikon ZH, Brütten ZH. Max Baumann, Stilli. Michael Hanak, Zürich.
Ursula Leemann, Muralto. Ulrich und Annemarie Schnyder, Bösingen/Uttwil;
Denyse von Schulthess, Davos-Platz. Willi Wengi, Brugg. Richard Zinniker,
Brugg.